

Erklärung der 1^{ten} Kupfertafel.

Origenes kombabifirt ſich um des
Himmelreiches willen.

Bei dem Anblick dieſer Kupfertafel müſſen wir
unſre ſchönen Leſerinnen bitten, ſich des Fä-
chers zu bedienen. Doch — das werden die
meiſten, zumal, wenn ſie ſich dieſem Bilde gegen-
über nicht allein befinden, von ſelbſt thun, und
ſich höchſtens nur, zwiſchen den Stangen des
Eventails durch, einen verſtohlenen Blick erlau-
ben, den der Caſuiſt vermuthet, auch ohne ihn
gerade wahrzunehmen. — Wir ſehen hier den
großen Kirchenvater Origenes, welcher, wie
Sankt Epiphanius, der leichtgläubigſte



*Origenes kombabisirt sich um des
Himmelreichs willen.*

in unglück
bezug, die
wegen, wenn
Witwen, u
verfür, u
Johann
die so er
Herr, die
mit der Klau
von, nach
Er nicht
in der me
ung schick
Herr, die
gute Sache
ringen, die
theidigt
Herr
them, die
in der die

und ungeschickteste von allen Geschichtschreibern, bezeugt, sich selbst wallachte, um den Nachstellungen, womit ein alter Aethiopier seine Tugend bedrohet, zu entgehen. — Wir sind weit davon entfernt, hier zu untersuchen: ob Origenes in diesem Punkte vernünftig und recht gehandelt, oder ob er eine Thorheit begangen hat? ob das Mittel, dessen er sich bediente, seine Keuschheit aus den Klauen eines unzuchtigen Mohren zu retten, zweckmäßig war? u. d. m.

So viel scheint gewiß zu seyn, daß Origenes ein warmer Kopf war. In dieser Ueberzeugung bestärkt uns, unter andern Argumenten, sein großes Werk gegen den Celsus, worin er die gute Sache der christlichen Religion, unserm geringen Dafürhalten nach, sehr unglücklich vertheidigt hat. —

Wir vermuthen, daß der Gegner, mit welchem Origenes kämpft, ohne daß der Sieg sich zu des Kirchenvaters Vortheil zu erklären scheint,

kein anderer Celsus gewesen ist, als eben derjenige, der ein Zeitgenosse und Freund Lucians von Samosata*) war, und ein Werk gegen die Magie geschrieben hat, dessen Verlust aus besondern Ursachen sehr zu bedauern ist.

Diesjenigen unter unsern Gottesgelehrten, welche der Meinung zugethan sind, daß die Gabe, Wunder zu thun, welche Jesus den Seinen zugesagt und mitgetheilt hatte, noch im dritten Jahrhundert sich hier und da unter den Christen geäußert habe, pflegen sich zur Bestätigung dieser Hypothese auf eine Stelle im 1. Buche des Origenes wider den Celsus zu berufen, worin derselbe den Hauptbeweis für die Wahrheit der Wunder, welche Jesu beigelegt

*) Lucian versichert, man könne nicht leicht anders, als flüger, von der Lesung der Bücher des Celsus gegen die Magie zurückkommen. — —

werden, aus den wunderbaren Dingen hernimmt, die noch (zu Origenes Zeiten) von denen gewirkt würden, welche nach Christi Vorschrift lebten. —

Dieser damals noch fortdauernde Wunderbeweis ist nachher freilich weggefallen, und es hat Philosophen gegeben, denen es geschienen hat, als ob keine historische Nachrichten, Urkunden und Traditionen diesen weggefallenen Beweis ersetzen könnten, indem doch nicht alles, was ein sonst unverdächtiger Geschichtschreiber erzählt, für uns eben so gewiß sey, als dasjenige, was wir mit unsern eigenen Sinnen erfahren haben, oder durch eigene Wahrnehmung ähnlicher Fälle, noch heute verificiren können. —
